

Vom Gänseblümchen zum Geisseblüemli

Autor(en): **Blatter, Th. E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Namenreicher Seidelbast

Eine der ersten Blütenzierden unserer Wälder ist der Seidelbast oder Zeiland mit seinen wohlriechenden (aber im Zimmer Kopfweh erregenden) Rosablüten, deren Früchte im Sommer zu korallenroten, giftigen Beeren reifen. Aus seinem zähen, seidenglänzenden Baste wurden früher Schnüre hergestellt. Nach diesem Seidenglanz ist «Seidelbast» eine Umdeutung aus mittelhochdeutsch «zydelbast», was eher auf Wald-Bienenweide und -Bienenzucht (zeideln) hinweisen würde, aber gleichfalls nicht ursprünglich sein mag. Denn mittelhochdeutsch heisst die Pflanze auch noch «zitzelbast» und «zylant». Letzteres Wort dürfte althochdeutsch «ziulinta» gelautet haben («linta»

= Bast). Wegen der norwegischen Namensform «ty(s)bast» vermutet man darin «Bast des (Himmelsgottes) Ziu»; wie denn die isländische Form für Seidelbast «tyvidr» = «Tyrs Holz = «Zius Holz» sein soll.

Bei uns heisst dieser (geschützte!) liebliche frühblühende Waldstrauch, der über einen Meter hoch werden kann, Sidelbast, Zydelbast, Warzebast (sein Gift soll Warzen vertreiben), en Ziland, Zilander, e Zilande, Zilbluescht und Zilet-, Zile-, Zili-, Ziil-, Zyret-, Zytbluescht, ferner Sidelbluescht und Silet-, Sille-, Brisillebluescht, endlich nach den Früchten «Chlepfbeeri» und nach der starken Giftigkeit «Giftböümli».

Th. E. Blatter

Vom Gänseblümchen zum Geisseblüemli

Vom Gänseblümchen zum Geisseblüemli

Wohl jeder kennt das herzige, schon früh im Frühling auf allen Wiesen blühende «Geisseblüemli» (Müllerblümchen). Die meisten Leute denken aber bei dem Bestimmungswort dieses Namens, bei «Geisse-», an Geissen, weibliche Ziegen. Doch das meint dieser Name nicht. «Geisseblüemli» ist — wie Feischter aus Fänschter — aus «Gäns(e)-blüemli» entstanden. In Blumennamen sowie in vielen Flurnamen (wo man oft nicht mehr feststellen kann, ob z. B. eine «Geisswaid» ursprünglich eine Gänse- oder Ziegenweide gewesen sei),

ist eine einheimische Lautform erhalten geblieben, in welcher Gaus für Gans steht, in der Mehrzahl Gais(s) für Gäns. Als weitere zu Gans gehörende Namen dieses artigen Blümchens kommen noch Spielformen vor, wie: Gausegiseli, Geissegiseli, Gisegäuseli, Gisigäuseli usw.

Das Pflänzchen soll ein bevorzugtes Weidefutter der Gänse sein. Es wurde früher auch als Salat und Gemüse verwendet, daher auch der Name «Massliebchen»; denn «Mass» bedeutet hier Speise, wie zum Beispiel auch in «massleidig», das «speiseüberdrüssig, essunlustig» bedeutet. Th. E. Blatter

Mein Haus ist meine Burg

Vielleicht gehören Sie zu den Glücklichen, die die «Frühlingsuseputzete» mit ihren Mühen und Plagen bereits hinter sich haben. In diesem Falle gratuliere ich Ihnen und beneide Sie. Bitte schön, denken Sie jetzt nicht: «Nun fängt man wieder davon an, kaum dass die unangenehme Sache durchgefochten ist.» Keine Angst, ich will Ihnen keine Ratschläge geben; ich weiss, welche perfekte Hausfrau Sie sind.

Für heute habe ich mir nämlich vorgenommen, Ihnen von einer hübschen zusätzlichen Arbeit vorzuschwärmen, die Sie gerne verrichten werden, und die Ihnen das ganze Jahr hindurch Freude berei-

ten wird. Wenden Sie nicht verächtlich ein: «Hübsche zusätzliche Arbeit gibt es nicht!» Für dieses eine Mal nur weiss ich es besser. «My home is my castle», sagt der Engländer, und auch wir hängen doch an unserem «Zuhause», besonders wenn es recht hübsch und apart ist.

Oeffnen Sie also bitte einmal Ihren frisch herausgeputzten Wäscheschrank. Natürlich sind Sie mit Recht stolz auf die schneeweissen Leinenstücke. Haben Sie sich aber auch schon überlegt, wie Sie denselben einen hübschen Rahmen geben könnten? Oder im Geschirrschrank? Freuen Sie sich nicht bei jedem Anblick über Ihr schönes Porzellan und

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert